

4. decalogi  
disputat. 6.  
puncto 6. Hismus / oder in der Christen- Lehr wohl und  
terrichtet werden.

Zwits anders / wann sie die Kinder nit  
ermahnen mit Worten und Exempel zur Hal-  
tung der Gebotten GOTTES: und nach dem  
etwann solche Gebott ein- und das andermal  
schwerlich von ihnen übertreten worden / das  
Verbrechen nit gebührend abstraffen; son-  
dern mit dem alten Heli durch die Singer  
sehen.

Drittens / welche ihren Töchtern al-  
lerhand Hoffart in Kleideren und Anstrich  
gestatten zu einem bösen Zihl und End / das  
mit nemlich andere dardurch verführt wer-  
den.

Viertens / wann sie wissen / daß ihre  
Kinder lösslen / buhlen / an verdächtige Ort  
gehen / zu Nachts außbleiben / und solches  
gestatten.

Fünftens / und am allergroßten ver-  
sündigen sich die Elteren / die ihre Töchter zu  
aller Leichtfertigkeit abrichten; selbst herleihen  
diesem oder jenem auffzuwarthen schicken / das  
mit ein Stuck Geld verdient werde / und sie  
ihnen hernach Kleider und anderes schaffen  
können. 2c.

Mit einem Wort aller Sünd und La-  
ster der Kinder; welche die Elteren wissen-  
lich nit straffen; oder (so vil sie können) ver-  
hindern / werden sie theilhaftig durch ein  
fremde Sünd / als wann sie dieselbe per-  
söhnlich begangen hätten. Machen also ih-  
nen selbst / wie Origenes in Job sagt / ein lange  
Ketten von allerhand Sünden / waran sie  
sambr ihren ungezogenen Kinderen gefässelt /  
mit emander in die Höllen hinab werden gezo-  
gen werden.

Origenes  
1. 2. in Job.

276. Seynd das nicht wichtige Urfa-  
chen genug / außerswählte Zuhörer / welche  
den Elteren einmal die Augen sollten aufschun /  
zu erkennen die höchste Nothwendigkeit und  
Nutzbarkeit einer rechtschaffenen Kinder-  
Zucht? Geben die Haus- Väter so fleißig  
Achtung auff ihre Pferde in dem Stall; auff  
ihre Kinder und Schaaf auff der Waid; die  
Haus- Mütter auff ihre Hennen und Ent-  
ten; auff ihre Kagen und Polster- Hundlein;  
warumb nit auch umb Gottes Willen auff  
ihre Kinder? schätzt ihr dann höher einen  
Hund / als euer selbst eignes Fleisch und Blut?  
Wann euer Pferd krank ist / laßt ihr den  
Koch- Arzt hollen; und euer Kind / das voller  
Wunden der Seelen ist / und dem Teuffel  
schon allbereit in dem Rachen steckt / laßt ihr  
dahin sterben und verderben? O nit also / lie-  
be Elteren / nit also: Simile est regnum celo-  
rum grano sinapis, quod accipiens homo,  
seminavit in agro suo: Das Himmelreich  
ist gleich einem Senff- Körnlein / daß  
ein Mensch nahm / und säete es auff sei-  
nen Acker. Ihr seyd diser Mensch: der  
Acker ist euer Haus / oder Schul; das Senff-  
Körnlein euer Kind: das ansäen die Kinder-  
Zucht. Sät ihr das Senff- Körnlein recht  
an; oder vil mehr setzet ihr es recht ein: ich will  
sagen / zucht ihr euer Kinder wohl / wie es euer  
Schuldigkeit aufweist / und ich euch in denen  
zwo hernachfolgenden Predigen darvon Un-  
terricht geben will / Simile est regnum celo-  
rum &c. so ist das Himmelreich euerem Haus  
gleich / und euer Haus dem  
Himmelreich.

loc. cit.

Amen.  
\* \* \*

## Die ein und zwanzigste Predig.

Am Sonntag Septuagesimæ.

Evangelium Matthæi am 20. Capitel.

In der Zeit sprach der Herr JESUS zu seinen Jüngeren diese Gleichnuß:  
Das Himmelreich ist gleich einem Haus- Vatter / der am Mor-  
gen frühe außgieng / Arbeiter zu dingen in seinen Weingarten.

Ite & vos in vineam meam. Matth. 20. v. 4.

Seht auch ihr hin in meinen Weingarten.

Innhalt.

Fortsetzung der obigen Materie von der Kinder- Zucht.

Die zween größte Haupt- Fehler.

277.



Eignicht / ob ein Lustgarten  
in der gangen H. Schrift  
zu finden; warinnen die  
H. Väter und Aufle-

ger mit solchem Vergnügen ihre Gedancken  
spaziren lassen / als in dem heutigen / obwohl  
noch ungepflanzten / unangebauten Evan-  
gelischen Weinberg. Es ist gerad ein Freud  
zuver-

zubernennen deren geistreiche Spruch und schönste Einfalt. Ich aber gefelle mich für dismahl zu unserem Alphonso Salmeron; der über die parabel von dem Haus-Vatter und Weinberg also schreibt: *Essentia animæ est vinca, plantata in terra hujus corporis: cujus facultates ordinatæ sunt vites, cujus vinum sunt opera charitatis: Die Seel des Menschen ist das Weingewächs; ihr Leib ist der Garten / warcin Gott dieses edle Gewächs / die Seel nemlich / gepflanzt hat: Die Reben seynd der Seelen innere und eussere Kräfte / Sinn / Passiones und Anmuthungen: der Wein seynd die Werck der Lieb / süß oder sauer / darnach den Reben gewarther wird. Dieser Weingarten ligt noch ganz öd und ungebaut da bey den Kinderen: drum muß man bey Zeit darzu thun: die junge Zweig anbinden an einen Pfal vermittelst einer ernsthaften Kinder-Zucht: sie zu seiner Zeit beschneiden: von dem Überfluß der Blätter / Gablen / und anderem Wassergeschoß allerhand böser Sitten sauber halten: ein Maur umb sie rings herum aufführen / und sie vor den Bären / Füchsen / und anderen schädlichen Thieren / so den Trauben ganz gefähr seynd / auff das fleißigste bewahren. Leglich GOTT den HERREN offermals umb Sonn und Regen bitten / daß er ja diese so edle Frucht / die unschuldige Kinder / wolte völlig zeitig werden lassen / und die vielfältige Arbeit und Schweiß der Wein-Zirl mit einem guten Herbst reichlich belohnen. Diese Wein-Zirl aber oder Reb-Leuth seyd ihr / liebe Elteren / Zucht- und Lehrmeister: dann euch vertraut der himmlische Haus-Vatter gedachten seinen Weinberg an / als oft er euch ein Kind beschert: spricht euch gleichsamb / wie den heutigen Tagelöhneren zu: *Quid statis hic otiosi? ite & vos in vineam meam: Was steht ihr da müßig / und schiebt die Hand in den Busen? gehe auch ihr hin in meinen Weinberg / und bauet mir denselben recht an / das ist: ziehet euer Kinder / wie es sich gebührt / zu aller Tugend und guten Sitten recht auff / damit ich zu seiner Zeit die erwünschte Trauben haben könne. Der Lohn soll euch nit außbleiben. Weilen es dann mit dem Evangelischen Weinberg ein solche Beschaffenheit hat / kan ich nichts bessers thun / als in der neulich angefangenen Materii von der Kinder-Zucht fortfahren. Will also in Gegenwart den Elteren gleichsamb den Karisch oder Bickel in die Hand geben / und ihnen weisen / wie sie die Arbeit recht angreifen / das ist / was sie in der Kinder-Zucht beobachten / was sie vermeiden sollen. 26.**

Matth. 20.  
7. 4.

278. Ich leb getrost der Hoffnung / mein lezt gethane Predig von höchster Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Kinder-Zucht / werde bey manchen Elteren durchgedrungen haben. Es ist ja freylich besser / mit den heutigen Evangelischen Tagelöhneren in dem Weinberg des HERREN tragen den Last des

Tags und der Hiß; als zu Haus zwischen spitzen Scherben / Messer / und Nägeln stehen / und der unzugnen Kinder halber im Kopff kraken. Wie so vil glückseliger seynd jene Elteren / welche sich zwar mit ihren Kinderen vil fretten müssen; aber doch gleichwol auch auff den Abend / in ihrem hohen Alter / einen Lohn und Vergeltung zugewarthen haben / als jene andere heyllose Elteren / so die ganze Zeit feyeren / aber beynebens unvermerckter Sachen durch ihr Finger sehen ihnen selbst von frembden Sünden ein Ketten schmiden / waran sie / nach Origenis Auf-  
sag gefäßelt / sambt ihren ungerathenen Kinderen werden in den Abgrund der Höllen hinunter gezogen werden. Wer derohalben auß den Ehren- und Zuchtliebenden Elteren lieber nützlich arbeiten will in seinem Weinberg / als also höchstschädlich müßig gehen / der muß das Werck sein recht angreifen; und vor allen Dingen zwey Extrema, zwey Haupt-Fehler / so in der Kinder-Zucht vilfältig begangen werden / auff das fleißigste verhüten. Diese zwey Extrema oder Haupt Fehler seynd folgende: ein gar zu grosse Strenghheit / und gar zu grosse Lindigkeit. Keins ist recht. Weder gar zu streng / weder gar zu leiß muß man drein gehen.

279. Es gibt Elteren / die alles gar wollen zugeschliffen haben: und gibt Elteren / die lünffe lassen gerad seyn. Jene / wann ihre Kinder den geringsten Mistriit begehnen / fangen gleich an zu jörnen: diese / wann ihr Stricks-Bub das Haus anzündete / wurden noch darzu lachen. Jene donveren und haglen einen ganzen Tag: bey diesen scheint alleweil die Sonn. Jene geben ihren Kinderen lauter Salk: diese lauter Zucker. Jene nennen ein ganzes Jahr ihren Sohn oder Tochter nie bey dem rechten Nahmen: sondern heist nur immerzu: Du Frat / du Galgenstrick / du Krott / du Broz / du Teuffels-Vogel / du Raben-Vieh / du Sur / du Hex / 2c. Diese jartlein ihnen den ganzen Tag: mein liebs Kind / mein Hertzlein / mein Schatz / mein Augens-Trost / mein Tausend-schön. Jene wünschen ihren Kinderen vilmahls den Todt und Teuffel auff den Hals hinauff: diese vil gesunde lange Jahr / und sein bald einen im krausen Haar. Jene lassen bey dem Tisch ihre Kinder mit Ruhe keinen Bissen essen: werffen Messer / Randen / Deller / Salkbüchsel / was sie im Grimmen erwischen / nach ihnen: diese wann sie am jornigisten seyn / werffen etwann an statt eines Kopfstucks / daß sie ihnen hätten geben sollen / dem Sohn einen Sunstzehner zu / damit er gleichwol auch noch ein Geltlein zum Spielen habe. Jene haben stäts den Sträckel / Ruthen / Stecken / Carabatsch / und Peitschen in der Hand / wie ein Tartar oder Türck: diese stäts den Fuchswadel / und kommt ein ganzes Jahr kein Ruthen in ihr Haus / als an S. Niclas-Tag / wo

Origenes  
l. 2. in Job

wo Zucker und Feigen daran hangen. Mit einem Wort: etliche Elteren seynd gar zu streng; andere gar zu leich. Duo Extrema, fallen in einen auß den größten Hauptfehlern / und ziehen ihre Kinder nit recht. Man muß in der Mitte durchgehn: ein Discretion und Bescheidenheit im Straffen zu brauchen wissen / sonst verderbt man mehr / als man gut macht.

### Erster Haupt-Fehler in der Kinder-Zucht.

Gar zu grosse Strengheit.

280. Nicht gar zu streng / nicht zu hart sollte man gegen den Kinderen seyn. Das ist zwar von allen / sonderbar aber von denen zu verstehn / die ganz jung / und etwan noch in dem Köcklein umbblaffen. In einem schwachen Glas ist bald etwas gebrochen. Was bey uns Männern harte Bäume / seynd bey den Kinderen noch gleichsam schwache Kruspeln / und ihr Fleisch ist noch ein lauterer Mues / mit einer zarten Haut überzogen. Über das ist ihr Verstand und Wiß noch gar unvollkommen: können ihnen ein Sach / die ein wenig etwas wichtig auff sich hat / nit recht einbilden; sondern apprehendiren und fassen nur / was ihnen vor der Nasen ligt: was ins künstig geschehen / was darauff entstehn möchte / wie es heut oder Morgen noch gehn werde / so weit erstrecken sich ihre Anschlag nit. Haben gern ein Koff in dem Stall: umb das Futter lassen sie andere sorgen. So seynd sie auch gar forchtsamb / weil sie bishero noch wenig gesehen und erfahren haben: erschrecken ab ihrer eignen Kinds-Magd / die allererst mit ihnen gescherzt hat / wann sie nur ein Lärden oder Gür-Zuch für das Gesicht hebt / vermainen sie schon / es sey der Bockelmann oder Bauwau / und fangen an wainen. Dahero halten die Physici und Medici weißlich dafür: vor sechs oder 7. Jahren / eh die Kinder ihren Verstand völlig erreichen / und wissen / was gut oder böß ist / daß man sie mehr mit guten Worten / als mit Streichen ziehen; ihnen die Ruthen mehr zeigen / als zu verkosten geben soll: auß Ursachen / weil sie wegen der grossen Furcht und Schrecken / so dergleichen Kinder ab der Straff empfangen / gar bald ein Grauß / oder einen Bruch / oder sonst ein Kranckheit überkommen können. Hat das Kind das siebende Jahr erreicht / mag man als gemach die Ruthen binden / und zu Zeiten auch brauchen: umb das zwölffte oder vierzehende Jahr herumb den Carabatsch bey dem Riemen anfrimmen / und wann es vonnöthen ist / hernach dem Zoberlein zu verkosten geben; doch also / daß man selten / aber wohl komme: sie also trefse / daß sie es finden; nit leicht aber (wann das Verbrechen nit gar grob ist) die Maas sechs oder sieben Streich überschreite. Dann es ge-

R. P. Rauschers anderes Dominical.

wiß / und gibts die Erfahrung / daß die Buben / wann man allerweil an ihnen plenggelt und schlägt / nur verbainter werden / und endlich ihr Leder gar wohlfaill geben. Man muß die Neben anbinden / aber luct; und die junge Zweig beschneiden / aber nicht gar abschneiden.

281. Jetzt mögen diejenige Elteren selbst urtheilen / wie weit sie von der rechten Kinder-Zucht bishero gewesen; welche wegen eines jeden Mißtritts etwan ihr noch kleines Kind bey einer Flügel herreißen / den nächsten besten Stecken nehmen / oder mit Säusten dermassen zu dem Kopff schlagen / daß ihnen grosse Beilen aufffahren: oder mit einem Strich zu Boden schlagen / und mit Füßen treten / als wann sie die größte Ubelthäter von der Welt wären / zu geschweigen erst des Scheltens und Fluchens / welches die Bliß seynd / weil das Wetter also donnert und einschlagt. Und was hat das arme Kind gethan? ist etwan zu spath heimkommen; nit gleich gangen / wann man ihm etwas geschafft hat; hat gelogen; nit fleißig gelehrt / oder dergleichen. Ist zwar nit recht; aber verdient darumb kein so scharpffes zwagen. Liebe Väter und Mütter / wer ihr immer seyd / wann ihr die Kinder nit anders / als auff besagte Weiß zu ziehen wißt / verzeiht mirs / wann ich euch die Wahrheit sag: ihr erzeiget ein schlechte Prudenz und Vernunft; und seyd vil sträfflicher vor Gott und allen gschiedenen Leuten / als euer Sohn / den ihr also unbescheidlich züchtiget; Dann euer Kind hat vil leicht nur auß Unverstand gesündigt / und in einer schlechten Sach; ihr sündigt also grob / und nit vollem Verstand. Man kan von euch sagen / was der Kayser Augustus von dem Herodes gesagt hat / als er vernommen / wie daß diser Wüterich so vil unschuldige Kinder / und darunter auch seinen eignen Sohn hab lassen tödten: es solde einer / sprach Augustus / lieber wollen des Herodis Sau / als Sohn seyn / 2c.

282. Wollt ihr wissen / was ihr für einen Gewinn von so ungehaltenem passionirten Straffen habt? kleine Märlein / dalkete Siencen / feindselige / finster-sehende / trenkerische Goffen und Maul-Affen; und heut oder morgen des Teufftes Danck noch darzu oben drauff: das ist euer Gewinn. Der H. Paulus gewahrnet nit umbsonst: patres, nolite ad indignationem provocare filios vestros: ihr Väter solt euer Kinder nit erzörnen / daß sie nit zaghafft werden / und alle kindliche Lieb gegen euch aufziehen. Ihr erzörnt sie aber / wann ihr sie gar zu hart haltet. Drumb solt ihr nit gleich mit völliger Furi aufbrechen / und nie zu den Streichen kommen / bis der Zorn euch vergangen. Man kan zwar zu Zeiten und soll auch die Kinder mit rauhen Worten ansfahren / auff daß sie ihr Amt thun: man muß aber drumb nit alweil / wie ein böser Metzgers-Hund hinden hinnach bellen. Der Metzger bracht von dem

Ad Coloss.  
2. v. 25.

dem Gey das Kalb nit heimt / wann er feinen Hund bey sich hätt / der ihm treiben hulff. Wann aber der Hund unaufsäßig bellt / und das Kälblein beißt / so wird es endlich nur wild und stöttig / und geht eben drum gar nit. Gmach gmach kommt man auch weit. Ein rechter verständiger Vatter muß etwas dissimuliren können; Bil dem jungen Alter und Unweisheit der Kinder zuschreiben: nit alles gleich mit dem Schwerdt wollen abstraffen: bisweilen eins drein lassen gehn / und dem armen Sünder das Leben schencken / wann er es am allerwenigsten vermaint. Wann es aber je muß gestrafft seyn / soll er die Rechnung sein ordentlich vornehmen: Komm her / du Lecker: sihe / das hast gefressen: so vil bleibst du mir schuldig / so vil gib ich dir hinauf / zc. Und alsdann die Ruthen / oder Carabatsch also brauchen / daß er erzeige / daß er ein Vatter / und kein Hencker seye. Sonst dürfften die Kinder heut oder morgen die empfangene Unbild rächen wollen / und jent Wort des H. Cypriani wider ihre eigne Elteren brauchen: perdidit nos aliena perfidia, parentes sensimus homicidas: frembde Untreu hat uns verderbt / und unsere Elteren schier gar zu todt geschlagen.

S. Cyprianus de lapsis.

### Der andere Hauptfehler in der Kinderzucht.

Gar zu grosse Lindigkeit.

223. Auß diser meiner Schug. Red für die Kinder nehmen etliche Elteren Anlaß / alle Fehler und Bubenstücklein ihrer Kinder zu entschuldigen / und alles Straffen aufzuheben. Kommen also von einem Extremo zu dem anderen / und damit sie nit zu streng seyen / lassen sie gerad gar alles gehn. Das heist aber der Gruben entgehn wollen / und ins Wasser plumppfen. Beydes ist gefehlt / und die gar zu grosse Lindigkeit eben so wohl / als die unbescheidene Strengheit der Kinderzucht schädlich. Die Affen können ihren Jungen nicht so schön thun / als etliche Affen-Vätter und Mütter ihren Kindern. Sie wollen nit / daß man ihr zartes Söhnlein oder Töchterlein mit einem schelchen Aug ansehe / wie bald möcht es in ein Kraiß fallen? Wer ihnen mit einer Klage wider ihr Kind zu Haus kommt / ist ihr Freund nit. Sag man / was man woll / ist gleich die Entschuldigung da: was soltes seyn / ist halt noch ein Kind: verstehe nit: wird schon gschieder werden: man muß der Kinder Verbrechen nit so hoch anziehen / zc. Bringt das feine Söhnlein von der Gassen allerhand grobe Sorten heim / lacht der alte Gegg darzu / und verwunderet sich / daß der Bub so glihrig / und alles schon so gschwind fassen könne. Stirzt er den ganzen Tag auff der Gassen / oder daheim im Haus umb / lehrt nichts / thut nichts / zc.

Was istts darnach mehr? man kan die Buben in kein Bockshorn sperren. Sagen sie als gemach zu schelten und zu suchen an / wo nit nach dem tausend / außs wenigst nach dem hundert: das ist brav / der Bub raugt noch einmahl in Krieg. Saufft der Sohn einen Becher / ein Gläselein nach dem anderen auß / und verschnaufft nit darunter / lobt man ihn darumb: der Jüngling wird gerathen: kans Handwerck schon so wohl / als sein Vatter. Mäusen sie der Mutter über den Sack / oder klauen sonst ein Geld auff der unabgekehrten Bancel auff / und verspielens / oder verschleckens: ey d' Kinder müssen bisweilen auch ein Kurzweil haben. Treiben sie zu Zeiten mit ihres gleichen im verjüngten Schuh in den Winckeln ein Spiel / das des Henckers Besen / oder den Scheiter-Hausen (wann sie das Alter und Unwissenheit nit entschuldigte) wohl gar verdiente: ist die Sach so böß nit gemeyne: d' Kinder verstehn den Handel noch nit. Und also von anderen Mißhandlungen zu reden: welche so keck / so vermessen / so ärgerlich nimmer seyn können / daß selbige nit manche Elteren sein sauber entschuldigen / wo nit gar justificiren und rechtfertigen. Das mercken bisweilen die Kinder / und pochen darauff: geben weder umb die Lehrmeister noch Ehehalten / weil sie wissen / daß sie an dem Vatter zu Haus einen gnädigen Richter / und an der Mutter einen guten Advocaten haben. Derjenige Schulmeister gilt / und ist wohl daran / der dem lieben Söhnlein die Geschicklichkeit mit dem Trachter von Nürnberg eingießt / und noch darzu lauter gute Wort gibt: dem schießt man zu Wechnachten ein Bursi / zc. Will er aber in gewissen Fällen (wie es dann seyn soll) die Ruthen brauchen / so muß er ein grober passionirter Mann seyn / der kein Bescheidenheit zu brauchen wisse: wie bald kunt man mit zween drey Streichen dem Kind einen Schaden thun? helff Gott: s' Quatember-Geld ist hin / zc.

224. Was haben aber die Elteren für einen Nutzen und Frucht von einer solchen zarten zuckernen Kinderzucht? wie lassen sich die junge Reb-Zweig in ihrem Weingarten an: die man weder anbindt / noch darzu das Rebmesser braucht? der Salomon wirds uns sagen können: per agrum hominis pigri transivi. & per vineam viri stulti: & ecce totum repleverant urticae, & operuerunt superficiem ejus spinæ, & maceria lapidum destructa erat: ich bin / spricht er / durch den Acker gangen eines faulen Baumanns / und durch den Weinberg eines Narrens / und sihe / alles war voller Brennesteel und Dorn / und die Naur eingefallen: also daß jeder mann hinein Lunte. Also ergeht es auch in dem Haus / wo kein Kinderzucht verhanden ist / sondern nur alles mit linden glatten Worten des alten Heli verbescheydt wird: Nolite filij mei: non enim est bona fama quam

Proverbu  
24. v. 30.  
& 31.

1. Regum  
2. v. 24.

*ego audio*: was fange ihr an/ meine Kinder? bey Leib thuts mit mehr: es laut nit wohl. Alle H. Väter und Aufleger fahren über den Heil her / und sagen: er hab sein Ampt mit gethan: das Opfer von dem Altar weg stehlen / und die Weiber schänden / wie es die zween Söhne des Heli pflegten mit Aergernuß des ganzen Volcks / verdiente nit nur einen Fils / sondern vom Priesterthumb hatt er sie sollen absetzen / enterben / auß dem Hauff jagen / vor allen Dingen aber in der Jugend die Ruthen besser brauchen sollen / spricht Chrylostomus. Difes weil er unterlassen / hat es ihm und den Söhnen den Hals brochen.

285. Es geht nit anders: die Natur der Kinder ist für sich selbst zum Bösen geneigt: ihre böse Anmuthungen nehmen je länger je mehr zu: der Unverstand ist groß: kein Zucht oder Zaum ist vorhanden: der Müßiggang und aller Muthwillen wird ihnen gestattet: die Mittel seynd etwann auch da: Gelegenheit voll auff: die böse Gefellen schirren zu: der Teuffel seyret nit. Was sollen dann bey solcher Beschaffenheit der Sachen die Heyllose schlafferige Elteren anders zu gewarthen haben/ als was faulen Wein in ihrem Weinberg wachst: nemlich Distel / Dorn / Driess / leere Blätter / Gablen / saure Trauben / Essig an statt des Weins: ich will sagen: Leyd für Freud: Kummer / Unglück / Schand / Spott / ein böse Zeitung über die ander: wohl etwann auch Mordthaten / zeitliches und ewiges Wehe.

286. Das hat nit glauben wollen jener Vatter vornehmen Geschlechts / bis er den Augenschein selbst eingenommen hat. Die Geschichte ist ziemlich neu: hat sich zugetragen in dem 1614. Jahr in der Heil. Ehartwochen: wird beschrieben von P. Alardo König auß unser Societät in dem Buch der Hausvater genant: der an dem Orth (so er mit Fleiß verhalt) gegenwärtig gewesen / wo sich der traurige Fall begeben hat. Ein Adlicher Jüngling und einziger Sohn / auch Erb vieler Güter und Reichthumb lag dasebst dem Studiren ob in den höheren Schulen: aber nit allein dem Studiren / sondern auch der unziemlichen Lieb. In diser Kunst proficirte er mit der Zeit dermassen / daß jedermann mit Fingern auff ihn deutete / und ihn für denjenigen hielte / der er auch ware. Die Benachbarte murrten; die Professores mahnten; die Befreunde wahrneten; die Frau Mutter selbst hatt ihren Herren / er sollte doch / Schand zu verhüten / seinem Sohn ein Biß einlegen / 2c. Nichts. Letzlich weil die Aergernuß dahin zu groß wurde / kam auch der Prædiger selbiger Stadt: truge dem Herrn Vatter / so glimpfflich / als immer möglich / die Sach vor / und erzählte umbständlich / was schon da und dort der gemeinen Sag nach fürübergangen wäre / mit angehängter Bitt: man wolte doch das Feuer dämpfen / eh selbiges in völlige Flammen außbreche / und einen

schwarzen Fleck von dem Rauch einer so schandbaren Brunst dem ganzen Geschlecht hinterlasse / 2c. Bekam aber kein andere Antwort / als: Pater, er ist zu scrupulos: man muß der Jugend etwas übersehen / und die Mergen - Kälber gumpfen lassen / weil sie noch jung: wann man ihnen einstens das Joch wird auffbinden / wird ihnen der Kugel schon vergehn: mein Sohn ist Blutreicher hitziger Natur: ist aber drum nit gleich ein Brunst zu befahren. Jedoch solte wider Verhoffen ein Feuer außkommen / wollen wir schon leschen helffen: er seye unter dessen nur ohne Sorg / 2c. Ich sorge aber / versetzte der Pater hinwider / bin zwar kein Prophet, Gott werde mit nächstem den Vatter und den Sohn straffen. Und mit disem nahm er seinen Abschied. Es stunde nit vier Wochen an / da wurde der gottlose Sohn auff frischer That von einem Zimmermann bey seinem Eheweib erdappt / und sambt dem Schlepssack jämmerlich durchstoßen. Der Thäter ist entwischt. Die Frau Mutter kam eben auß unser Kirchen daher: als ihr aber unter Wegs die betrübte Zeitung gebracht wurde / fielle sie vor Schrecken in ein Ohnmacht / und müste nach Hauff getragen werden. Wie sie wider zu ihr selbst kam / nahm sie disen traurigen Fall dermassen tieff zu Herzen / daß sie nit auffhörte zu weinen / bis sie ihr die Augen auß dem Kopff herausgewaint / und erblindet. Was man ihr immer für einen Trost gabe / half alles nit: sie widerholte ohne Unterlaß dise Wort: ach mein Sohn ist todt! mein Kind ist verdammte! Den übrigen Inhalt ihres Klag-Lieds kan man zu Feldkirchen nächst Ingolstadt an der Wand in der Kirchen / rechte Hand / wie man hineingeht bey dem Altar neben der Cangel lesen: dann ich glaub / es sey ein Copy oder Abschrift davon / ob sie schon für einen anderen gestellt ist. Wo ist aber der Herr Vatter? warumb kommt er nit / und lecht? jett brinnts / und zwar sein Sohn brinnt in den höllischen Flammen. Diser sträffliche Vatter / als die größte Ursach des Verderbens seines Sohns / schluff in die Klag / und kam vor Schmerzen von Sinnen / luff mit zerraußtem Haar und Bart durch die Stadt / klagte sich selbst an mit Seuffzen und Wainen so lang und vil / bis er in diser Unsinnigkeit gestorben. Glaubte ihr jett / liebe Elteren / daß es nit gut thue / wann man den Kinderen gar zu vil zärtlet / und gar nit kein ernsthaftige Zucht mit ihnen vornimmt? Ich wills aber weiter nit aufführen: sondern laß es bey dem Spruch des weisen Sprachs beruhen: *filius remissus evadet præceptis: laeta filium, & paventem te faciet: lude cum eo, & contritabit te: ein Sohn / dem man den Zaum zu vil lasse / wird zulezt / wie ein muthiger Hengst / fallen / und den Hals brechen: gib ihm lauter gute süße*

E II

Wort/

R. P. Ranschers anderes Domincale.

S. Chrysof.  
l. 4. de Mo-  
nastica di-  
sciplina  
c. 4.P. Alardus  
König in  
dem Buch  
der Haus-  
vater ge-  
nant an  
dem 11. Ca-  
pit. 216.  
Blat.Ecc. 30. v.  
8. & 9.

Wort / und er wird dich noch zitteren machen: schertz zu vil mit ihm / und er wird dich betrüben.

287. So muß man dann damit ich nunmehr zulende / in der Kinder Zucht zwey Extrema, oder zween Haupt Fehler meiden: nemlich die gar zu grosse Strengheit / und gar zu grosse Lindigkeit. Die junge Reb Zweig muß man nit gar zu starck anbinden; aber doch auch nit unauffgebunden ligen lassen. Beschneiden muß man sie: aber nit abschneiden. Das väterliche Haus und ein Schul soll dem Bunds Kasten des alten Testaments gleich seyn: warinn das süsse Manna, und die Ruthen Aarons neben einander gelegen. Die Elteren sollen gedencken / ihr Kind sey nit edler / nit schöner / nit zarter / als das liebe Christ Kindlein gewesen. Und dennoch haben ihm die drey Weise auß Morgenland nicht nur Gold und Weihrauch / sondern auch Myrrhen / ein bitteres Gewächs gebracht; dardurch anzuzeigen / spricht Salmeron, daß die Kindheit einer Mortification und Zucht vonnöthen habe. Kurtz: die Kinder muß man ziehen / wie die Saiten auß der Geigen: spannt mans zu fast / so schnellens: laßt mans zu luct / so lautens übel. Zu wenig / und zu vil / verderbt das Saitenspiel.

Salmeron.  
to. 3. ca. 7.

288. Anderst laßt sich die Predig nicht schliessen: die nächste gehört noch darzu. Allein die Elteren / die gar zu streng seynd / mercken ihnen dieses Lehrstück auß unserm P. Oliva: Ob schon die Meer Muschel rings umb von den schäumenden Wellen des rasenden Meers umgeben / von einer Seiten zur anderen / und bald untersich / bald übersich gestossen wird / wurde sie doch / wann sonst nichts darzu kam / auch nach vilen Jahren so gar kein Blas herfür bringen: daß sie aber ein köstliches Perlein außloche / vermag das liebe Morgen Thau / welches bey anbrechender holdseligen Morgen Röthe ganz sanfft und leich auß sie herab fällt. Vel fera abortiunt, tonante Jove. Nolo fragores, rores volo. Quot Margaritas Petri oculus eliquavit, non territus, sed commonitus blandissimo JESU contaitu? So gar die wilde Thier / sagt gedachter Auctor, bringen ein Mißgebürth auß die Welt / wann es donneret. Die Mildigkeit richt off mehr auß / als das zornige Krachen und Blitzen. Daß so vil köstliche Perlein auß den Augen des reinigen Petri geflossen / hat nit ein rauhes Anfahren / sondern ein liebevoller Blick des mildreichsten JESU in dem Haus Caipha zuwegen gebracht. Welche aber auß den Elteren gar zu leich und gütig seynd / denen stellt zur Wiltigung eben diser Auctor den alten Patriarchen Jacob vor. Die zween Sohn dieses Alt Vatters / Simeon und Levi, den begangenen Nothzwang an ihrer Schwester Dina zu rächen / hatten meuchelmörderischer Weis den Hemor, Stadthalter zu Salem / in seinem eignen Haus

Oliva in  
c. 37. Genes.  
nes. fol.  
214.

überfallen / und sambt seinem Sohn Sichen umb das Leben gebracht. Warauff die übrige Sohn Jacobs auch zum Wehr griffen / Genes. 34. und die ganze Stadt in Grund und in Boden hinein verhergt und verderbt haben. Nichts destoweniger erschine gleich darauff der HERR zum zweyten mahl dem Jacob: begehrt / er solte ihme zu Bethel einen Altar auffrichten: versprache ihm alle Göttliche Benediction und eben den Segen / den Er Abraham und Isaac seinen Vor Väteren ertheilt hatte in Vermehrung seines Geschlechts / Reichthumb / und Güter. Bald hernach begienge der Ruben / des Jacobs erstgebohrner Sohn ein Blutschand / wie eben an diesem Capitel zu lesen. Aber von der Zeit an listet man nit / daß Gott dem Jacob ein einziges mahl mehr erschine seye / da doch der gute Alte eines Trosts höchstens bedürfftig war in seinem Wittibstand; in der Frembd; wegen des verlohrenen Sohns des Josephs / den er vermeynte / daß ihn ein grimmiges Thier zerrissen hätte; wegen der vorfallenden Theurung / Hungers Noth / und hundert anderer Beschwärden mehr. Nit ein einziges mahl war Gott dem Jacob mehr erschine. Warumb das? Alle Dolmetsch sagen / Gott habe den Vatter wegen des Sohns / des Rubens / gestrafft / Wohl und recht. Aber warumb nit auch von wegen des Simeons und Levi? war dann die Sünd des Rubens mit der Bala, die nur ein Rebweib war / grösser / als die siebensfache Bosheit / wie Cornelius anmercket / und meinardiger Meichel Mord seiner zween Brüder? fürwar nit. Warumb wird dann jetzt der liebe Alte härter hergenommen / und der Göttlichen Erscheinungen beraubt / und zuvor nit? warumb muß jetzt der Vatter seiner Stricksbuben entgelten / und zuvor nit? darumb / spricht Oliva, der Meichel Mord ist ohn sein Wissen und Willen geschehen: hat auch deswegen hernach seine zween Sohn / den Simeon und Levi / als Rädführer scharpff hergenommen: turbastis me, & odiosum fecistis Chananais: ihr habt mich betrübt / sagt er / und bey den Chananern verhasst gemacht / &c. Wegen der begangenen Blutschand aber hat er auch nit einmahl / bis zu letzt in dem Todt Beth den Ruben rauch angefahren: quod illum minimè latuit, ob er schon / laut des H. Texts / alles gar wol gewußt. Allein weils der Ruben / der erstgebohrne Sohn war / hat der gut alt Tattel durch die Finger gesehen / und ein solche Schandthat ungestrafft lassen hingehn. Ergo non immanitas criminum, sed impunitas inter Dei vultum, & nos patietem interponit, quo subducti caelo Deoque, caecutimus procul à facie Domini in vicinia umbræque mortis: Ey dann nit der Kinder schwarze Missethat und Laster Thaten (dann die waren bey des Rubens Brüdern vil grösser) sondern unser Schläfferigkeit / und all zu grosse Lindigkeit / meine Elteren / ziehe zwischen uns und dem Angesicht Gottes

Genes. 31.

Cornelius  
à Lapide  
in c. 34.  
Genes. 29.  
fol. 248.

Oliva loci  
cit.

Genes. 34.  
v. 30.